



«Die französischen Milliardäre wollen nicht auffallen»

Interview: Julie Gaudio

Übersetzung: Raphael Amstutz

Thierry Klifa, Regisseur des Eröffnungsfilms am Festival du Film Français d'Helvétie in Biel, spricht über die Welt der Superreichen und die Schönheit des Juras.

Trotz des Streiks in Frankreich hat er es nach Biel ans Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) geschafft; Thierry Klifa, Regisseur des Eröffnungsfilms «La femme la plus riche du monde». Bis Belfort reiste er mit dem Zug, dort wurde er mit dem Auto abgeholt – und schwärmte nach der Ankunft am FFFH: «Ich habe mich während der gesamten Fahrt immer wieder gewundert. Ich weiss, es klingt, als würde ich Werbung für den Tourismus machen: Diese Strasse ist wunderschön, umgeben von all diesen grünen Bergen. Ich habe einen Trost empfunden, gerade in dieser komplizierten Zeit.»

Nach den Festivals in Cannes und Angoulême war «La femme la plus riche du monde» erstmals ausserhalb von Frankreich zu sehen. Der Film ist von der Affäre Liliane Bettencourt inspiriert: Eine sehr reiche Frau (Isabelle Huppert) verliebt sich in einen exzentrischen Fotografen (Laurent Lafitte) und schenkt ihm in kurzer Zeit ohne mit der Wimper zu zucken eine Milliarde Euro.

Thierry Klifa, warum haben Sie die Bettencourt-Affäre als Ausgangspunkt für Ihren Film gewählt?

Thierry Klifa: Diese Geschichte hat mich fasziniert, als sie vor einigen Jahren öffentlich wurde.

Ich finde, sie bietet unglaublich viel Stoff. Allerdings interessiert es mich nicht, das zu zeigen, was man bereits gelesen oder gehört hatte. Ich wollte darüber hinausgehen und mich auf das Intime konzentrieren, insbesondere durch die Sichtweise der Tochter. Ich wollte eine andere Wahrheit vermitteln, die vielleicht sogar etwas näher an dem liegt, was wirklich passiert ist.

Sie zeigen die Welt der Superreichen. Was reizt Sie an diesen Menschen?

Sie ärgern und empören mich, gleichzeitig faszinieren sie mich aber auch. Mithilfe der Fiktion wollte ich in diese Welt eintauchen, indem ich sozusagen durch das Schlüsselloch schaute. Denn ich glaube, dass wir im Grunde alle ein bisschen voyeuristisch sind. Ich denke auch, dass die Welt der Superreichen im französischen Kino kaum vertreten ist, da man sie, um sie darzustellen, von innen kennen muss. Ich hatte als Kind das Glück und die Möglichkeit, sie aus der Nähe beobachten und erleben zu können. Diese Milliardäre mögen es im Gegensatz zu den Amerikanern nicht, aufzufallen. Ich fand es interessant, eine Komödie zu machen vor einem echten politischen und sozialen Hintergrund.

Die Protagonisten sind auf den

ersten Blick nicht besonders lustig. Wie haben Sie sie zu komödiantischen Figuren gemacht?

Ich finde, dass sie alle mit ganz bestimmten Etiketten versehen wurden: die einsame Milliardärin, der rebellische Fotograf, die ungeliebte Tochter... Ich wollte über den ersten Eindruck, diese erste Zuschreibung hinausgehen. Sehr schnell sah ich darin Stoff für eine Komödie mit schillernden Figuren. Insbesondere die Figur des Fotografen. Um zu existieren, provoziert und schockiert er und bringt alles Unausgesprochene und alle Geheimnisse an die Oberfläche.

War es Laurent Lafitte, der sich dafür entschieden hat, seiner Figur diesen sehr theatrale Charakter zu verleihen, oder haben Sie ihn darum gebeten?

Es ging uns nicht darum, etwas nachzuahmen, sondern einen neuen, eigenen Zugang zu schaffen. Er lebt in ständiger Provokation, um auf die Stigmatisierung zu reagieren, die es in den 90er-Jahren gegenüber Homosexuellen gab. Und diese exaltierte Lebensweise verführt die Milliardärin.

Wann haben Sie die Schauspielerinnen und Schauspieler gefunden?



Ich habe mit Isabelle Huppert im Hinterkopf geschrieben, ohne ihr jedoch davon zu erzählen. Als ich ihr das Drehbuch brachte, war sie sofort begeistert. Marina Foïs war ebenfalls von Anfang an dabei, da wir uns gut kennen. Auch Laurent schloss sich schnell dem Team an. Die drei haben viele Gemeinsamkeiten und arbeiten gerne zusammen.

War Raphaël Personnaz begeistert von der Idee, einen Butler mit wenigen Dialogen zu spielen?

Als ich ihm das Drehbuch zeigte, zögerte er. Ich sagte ihm: «Ich weiss, dass du auf 45 Seiten präsent bist, aber ausser «Madame ist bedient» kein Wort sagst.» Heute machen wir darüber Witze.

Sind Sie eher direktiv oder lassen Sie Ihren Schauspielerinnen und Schauspielern viele Freiheiten?

Es gab eine fast stillschweigende Vereinbarung zwischen uns. Sie können Vorschläge machen und ich kann frei darüber verfügen. Oft lasse ich sie in die von ihnen gewünschte Richtung gehen,

manchmal nehme ich Anpassungen vor. Aber eigentlich sind sie nie danebengelegen.



Ihre Verbindung wird zum Skandal: Die vermögende Marianne Farrère (Isabelle Huppert) vermachte dem Fotografen Pierre-Alain Fantin (Laurent Lafitte) über die Zeit eine Milliarde Euro. Bild: zvg



Thierry Klifa
Regisseur

Bis morgen Abend

- «La femme la plus riche du monde» startet am 29. Oktober in der Romandie. Für die Deutschschweiz gibt es noch kein Datum.
- Das Festival dauert noch bis morgen Abend. Im Rahmen der 21. Ausgabe sind gegen 50 Filme zu sehen. Das Programm und Tickets unter www.fffh.ch (raz)